

stum kennen lehret, sie auf den rechten Weg zu solcher Gnade führet und ein gottseliges Leben zu führen bittet und vermahnet. Bey dem allen muß sein Herz selbst reden; Liebe und Sanftmuth, nicht schöne Worte, da sonst nichts dahinter ist, sollen seine Rede begleiten — Dieses alles aber muß bey ihm keine unlautere Absicht haben, nämlich, daß er dabey ein großes Verdienst suche, oder von seiner Gemeinde einen großen Dank verlange; auch soll er sich darinnen nicht träge finden lassen, sondern stets gedenken: Es ist des HErrn Arbeit. — Es geziemet ihm nicht, gute Tage und Ruhe zu suchen, oder sich vor Spott und Haß zu scheuen — auch soll er nicht nach irdischem Vortheil oder Bezahlung, sondern nach dem ewigen Heil und Seligkeit trachten! — 4.) ist es auch seine Pflicht, dafür zu sorgen, wie sich eine jede Seele von innen befinde — und zu sehen, wie er derselben am besten helfen möge — Er soll für die Besserung einer jeden Seele Sorge tragen und daher oft seine Kirckkinder besuchen und sich mit ihnen herzlich besprechen. — Und endlich 5.) ist es nöthig, daß er sich getrost auf seinen HErrn und Gott verlasse. O wie oft bleibt ihm in seinem Amte nichts mehr, als dieses übrig! GOTT wird ihn trösten und erfreuen, wenn es ihm zuweilen in trüben Zeiten dünket: daß seine Lehre sehr wenig Nutzen schaffe. Dann wird er durch sein reines Gewissen versichert, daß seine Mühe, seine Arbeit, seine Lehre, doch nicht gänzlich ohne Segen bleiben werde, und wenn sich auch der Nutzen nicht gleich zeigen sollte, so weiß doch Gott den Saamen seines Wortes zu erhalten und zu einer andern Zeit wieder zu beleben und zu segnen. — — Zuletzt beschließt der Hr. Verf. dieser schönen Abhandlung der Hr. Subsenior Brahz, aus Kittlitz in der Oberlausitz, mit herzlichen Wünschen an die abgehenden Mitglieder.

VI. Fortsetzung der guten Gedanken aus guten Büchern.

II.

Leicht froh, und oft es seyn, heißt bloß ein muntres Leben:
 Das kann ein flüßig Blut, doch nicht beständig, geben.
 Wenn das Gewissen auch sich seines Werths erfreut,
 Und keine Reu mehr fühlt: nur das ist Seligkeit.

Was Reu, und was Geseß? Was Gott, und was Gewissen?
 Das Märchen ist ja längst dem Pöbel vorgeschmissen.
 Zur Lust kam sich der Mensch in diese schöne Welt;
 Braucht was den Sinn ergötzt, und was den Leib erhält!
 So spricht, doch nein, so schreyt, damit man ja ihn kenne,
 Manch mißgewachsner Kopf, den ich nicht gerne nenne.